

Postdampfschiffverbindungen nach den deutschen Schutzgebieten.

| Nach | Die Abfahrt erfolgt | | Ausfischungshafen. Dauer der Ueberfahrt | Briefe müssen aus Berlin spätestens abgesandt werden |
|---|--|---|---|--|
| | vom Ein- schiffungshafen | an folgenden Tagen | | |
| 1. Kamerun. | Hamburg (deutsche Schiffe) Liverpool (englische Schiffe) | am 6. jedes Monats früh am 5., 26. Juli | Kamerun 34 Tage Kamerun 30 Tage | am 5. jedes Monats 7½ abds. am 3., 24. Juli 1½ nms. |
| 2. Togo-Gebiet (von Accra bez. Quittaß mittelst Boten nach Lome und Klein- Popo). | Hamburg (deutsche Schiffe) Liverpool (englische Schiffe) | am 6. jedes Mts. früh am 21. jedes Mts. : am 1. jedes Mts. : am 15., 22., 29. Juli | Klein Popo 22 Tage Lome 36 Tage Accra 24 Tage Quittaß bezw. Klein- Popo 28 Tage | am 5., 20. und Letzten jeb. Mts. 7½ abds. am 13., 20., 27. Juli 1½ nms. |
| 3. Südwestafrikanisches Schutzgebiet. | Briefsendungen dahin werden wöchentlich auf Kapstadt geleitet. Von Kapstadt werden dieselben mit der nächsten Schiff Gelegenheit nach der Walvischbai und von dort mittelst Boten nach Windhof weiterbefördert. Voraussichtlich bietet sich Anschluß in Kapstadt an folgende Kapfahrten: | | | |
| | Southampton (englische Schiffe) | am 15. Juli, 12. August nms. | Walvischbai 30 Tage | am 14. Juli, 11. August 7½ nms. |
| 4. Deutsch-Ostafrika. (*Uebergang in Nden auf das von Marseille kom- mende französische Schiff.) | Neapel (deutsche Schiffe) | am 5. Juli, 2. August abds. | Dar-es-Salaam 21 Tage | am 3., 7., 31. Juli, 4., 11. August 10½ abds. am 10. jedes Monats 9½ abds. |
| | Brindisi (englische Schiffe) | am 9. Juli, 6. August abds. | Sanfisar 23 Tage | |
| | Brindisi (englische Schiffe*) Marseille (französisches Schiff) | am 9. Juli, 13. August abds. am 12. jedes Mts. 4½ nms. | Sanfisar 21 bezw. 17 Tage Sanfisar 18 Tage | |
| 5. Kaiser Wilhelmoland, Bismarck-Archipel. | Neapel (deutsche Schiffe) Brindisi (Nachverland) | am 2. Aug., 27. Sept. abds. am 6. Aug., 1. Oktbr. abds. | Friedrich Wilhelms- hafen 45 Tage 41 Tage | am 31. Juli, 4. August, 25., 29. September 10½ abds. |
| 6. Marshall-Inseln. | Briefsendungen dahin werden je nach dem Verlangen des Absenders über Manila, San Francisco, Honolulu oder Sydney geleitet, von wo dieselben mit der nächsten Schiff- Gelegenheit nach Jaluit Weiterbeförderung erhalten. | | | |

Am 20. Juli wird der Dampfer „Marie Woermann“ von Hamburg direkt nach der Tsoothaub-
mündung (Südwestafrika) abgefertigt werden. Es bietet sich hierdurch Gelegenheit zu direkten Postsendungen
nach dem Schutzgebiete.

Verschiedene Mittheilungen.

Von der Station Balinga (südliches Kamerungebiet)

hat Premierlieutenant v. Stetten, welcher zur Aufrechterhaltung der Verbindung des Gouvernements mit der Station von der Küste aufgebrochen war, die schmerzliche Nachricht hierher gelangen lassen, daß die auf der Station befindlichen Europäer, der königlich bayerische Premierlieutenant v. Goldamer sowie der ihm beigegebene Zahlmeister Scadock im Kampfe mit dem Stamm der Barrongo ihr Leben verloren haben. Ueber die Einzelheiten des Vorkommnisses v. Stettens und der Vorgänge in Balinga theilt der kaiserliche Gouverneur Zimmerer Folgendes mit:

Am 26. Februar verließ die Expedition v. Stetten Idia, setzte am 3. März bei Wangambe über den

Sanaga und marschirte am folgenden Tage, der Route Kamsahs folgend, weiter, wobei sie am 4., 5., 6. und 8. März mehr oder weniger heftig beschossen wurde, einen Mann verlor und 14 Verwundete erhielt; v. Stetten selbst bekam zwei un gefährliche Schüsse in den rechten Arm.

Am 13. März traf die Expedition in Jambasa ein. v. Stetten berichtet sodann:

„Das Erste, was wir erfuhren, war, daß Lieutenant v. Goldamer, Scadock und Häuptling Balinga im Gefecht gegen die Barrongo gefallen seien.“

Ich drängte daher am nächsten Morgen schnell nach Balinga, um von den Ueberlebenden das Nähere zu erfahren. Um 10 Uhr traf ich auf der Station ein. Auf der Station selbst fand ich vollkommene Anarchie vor. Die in Mehrzahl befindlichen



Dahomeß hatten die Ultraleute entwaffnet. Ein Dahome hatte sich zum Heabman gemacht, die meisten Stationsbestände verkauft und verschleudert, die Koffer von v. Volkamer erbrochen und den Inhalt ebenfalls meistens feilsch verbraucht.

Die Katastrophe lege ich mir nach den verschiedenen Erzählungen sowie den Aufzeichnungen v. Volkamers folgendermaßen zurecht:

Ramsay hatte bei Gründung der Station Lieutenant v. Volkamer 48 Leute zurückgelassen.

Ramsay schreibt, daß selbst während seines kurzen Aufenthalts in Balinga er von dem Häuptling verschiedene Male angegangen wurde, denselben bei seinen Kriegszügen zu unterstützen. Diesem Verlangen konnte sich Lieutenant v. Volkamer trotz langen Weigerns endlich nicht mehr entziehen. Nach seinen Aufzeichnungen scheint sein Verhältnis zum Häuptling nie ein sehr herzliches gewesen zu sein, besonders wurde er von diesem oftmals mit Lebensmitteln im Stiche gelassen. Meiner Erfahrung nach sind die Balinga ein räuberisches Gesindel. Während ich auf dem Marsche mit den Zamben nicht den geringsten Anstand hatte, hatte ich mit den Balinga stets Unannehmlichkeiten.

Dem steten Drängen Balingas nachgebend, zog Lieutenant v. Volkamer am 27. September mit Scabock und 26 Leuten der Station gegen die Barrongo. Das Gesecht scheint anfangs glücklich verlaufen zu sein; die Barrongo räumten ihr Dorf, welches nun von den Balinga geplündert wurde. Da indessen die Patronen zu Ende waren, kamen die Barrongo zurück. Lieutenant v. Volkamer ordnete den Rückzug an. Bei denselben wurde er, Scabock und Balinga niedergemacht, ebenso 16 Leute der Station und viele Balingaleute.“

v. Stetten ließ sodann die Barrongo und deren Bundesgenossen bestrafen und ihre große städtliche Stadt zerstören.

Die Station selbst war militärisch vorzüglich angelegt und von Herrn Premierlieutenant v. Volkamer tadellos ausgebaut. Trotzdem hat v. Stetten von ihrer Wiederbesetzung abgesehen, weil die Balinga mit allen umliegenden Völkerschaften in Krieg leben und deshalb die Stationsbesatzung unverhältnismäßig stark sein mußte. Unteroffizier Bärmann ist mit der abgelösten Besatzung von Balinga über Zambu zur Küste zurückgekehrt. Wodurch v. Volkamer schließlich sich zu dem verhängnisvollen Zuge nach dem drei Stunden nördlich von Balinga gelegenen Barrongo bestimmen ließ, läßt sich nicht mehr feststellen. Frühere Versuche des Häuptlings Balinga, ihn hierzu zu bewegen, hatte er stets abgewiesen.

Es kann wohl angenommen werden, daß, wenn v. Volkamer sich auf die Station Balinga beschränkt hätte, er heute noch am Leben wäre, denn sie war für den Fall eines Angriffs mit Maxim- und Schnellfeuergeschütz sowie dazu gehöriger Munition ausgerüstet und wohl besetzt.

Die Geschütze sind zur Zeit in Zambu.

Bericht des Lieutenants Storch über ein Gesecht bei Kwamba.

Мрввввв, den 9. Mai 1893.

Die Bewohner von Kwamba, drei Stunden südlich Kitangi (Kiepertsche Karte K 15), ein tropisches Bergvolk vom Stamme der Bakaguru, welche mit Europäern noch in keine Verührung gekommen waren, waren beschuldigt worden, Leute erschlagen zu haben. Da die Verwandten der Ermordeten den Schutz der Station anriefen, so wurden Boten nach Kwamba gesandt, um die Aufforderung zu überbringen, sich wegen dieser Morde zu rechtfertigen. Die Kwambaleute aber erklärten daraufhin, daß sie die deutsche Herrschaft nicht anerkennen.

Letzteres erfuhr ich auf einer Expedition nach Mamboia, wobei mir nur 20 Soldaten und etwa 15 bewaffnete Bagogo zur Verfügung standen. Gleichwohl beschloß ich, die Kwambaleute sofort anzugreifen.

Am 3. Mai nachts gegen 3 Uhr brach die Expedition von Kitangi aus nach Kwamba auf und erreichte diese Gegend bei Tagesanbruch. Kwamba ist eine weitläufige Berglandschaft; die Temben und Hütten der Bewohner liegen weit verstreut auf den steilen Rücken der beträchtlich hohen Berge.

Eine Haupttembe wurde nun sofort überfallen und mit Sturm genommen, sämtliche Einwohner gefangen und das Vieh erbeutet. Soldaten, welche zu einer zweiten Tembe abgeschickt waren, konnten den mittlerweile alarmierten Bewohnern das bereits weggetriebene Vieh noch abnehmen.

Auf den umliegenden Höhen hatten sich Eingeborene gezeigt, welche auf abgegebenes Feuer hin rasch zurückwichen.

Nachdem die Expedition zwei Stunden in Kwamba verweilt hatte, wurde etwa um 8 Uhr vormittags der Rücktransport der Gefangenen und des Viehes angetreten. Der Weg führte ins Thal; zur Rechten hatte man zwei Meter hohes Mamba, zur Linken befanden sich steile Bergzüge, mit dichtem Busch bekrönt.

Wald erschienen vereinzelte Wegner, welche Schiffe auf die Kolonne abgaben und rasch wieder verschwanden. Allmählich aber wurde das Feuer heftiger und aus den Matamafeltern sowie von den Bergzügen herab wurde nun die Abtheilung sehr stark beschossen. Diesseits wurde das Feuer durch Salven und Schützenfeuer aufs Kräftigste erwidert. Die Kisten schwärmten in den Feldern und Büschen aus und trieben die Wegner überall zurück. Begünstigt jedoch durch das unübersichtliche Terrain, konnte der mit der Vertheidigung vertraute Feind immer wieder nahe an uns herantommen, ohne gesehen zu werden, und tatsächlich wurde lange auf ganz hohen Entfernungen gegen einen unsichtbaren Wegner gekämpft.

Nachdem der Feind durch zahlreiche kleine Vorstöße und durch Feuer jedesmal wieder zurückgedrängt war, ging ich mit den Soldaten, mit Ausnahme der zur

Deckung der Gefangenen und des Viehes unbedingt nothwendigen, gegen eine stark besetzte Höhe mit Hurrah zum Sturm vor und vertrieb den Gegner aus dieser Stellung.

Derselbe hielt sich von da ab eniferter von der Abtheilung, konnte aber des unüberdachtlichen Geländes wegen noch nicht gänzlich verjagt werden.

Nunmehr war bei sehr langsamem Marsche ein kahler Hügel, seitwärts des Weges gelegen, erreicht, welcher von uns bestiegen wurde. Von hier aus konnte man nun die in einzelnen Trupps in Mtama und in den Wäldern der Berghänge weithin schwärmenden Gegner einsehen. Durch erfolgreich abgegebenes Feuer wurden sie zum Stehen und nach kurzem Widerstande zur allgemeinen Flucht gezwungen. Noch weithin wurden sie mit Feuer verfolgt. Nach einstündiger Dauer war das Gefecht zu Ende.

Gegen 12 Uhr mittags erreichte die Expedition wieder Kitangi.

Verwundet sind auf unserer Seite:

Suaheli-Msikari Sengo (Schuß in die linke Wade mit vergiftetem Pfeil, doch nicht lebensgefährlich).

Suaheli-Msikari Misusa (Gewehrschuß durch den linken Oberschenkel).

Vom Gegner sind viele Leute gefallen.

Gefangen wurden 20 Leute. 10 transportunfähige (Greise und Kinder) wurden freigelassen, 3 Männer, welche am darauffolgenden Tage Fluchtversuche machten, wurden erschossen.

Erbeutet sind: 30 Rinder, 100 Ziegen, 6 Geheire.

Die Askaris benahmen sich sehr gut und vollzogen meine Befehle mit Pünktlichkeit und großer Ruhe.

Der Jahresbericht des deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien für 1892/93

wirft einen Rückblick auf die Gesamttätigkeit des Vereins während der fünf Jahre seines Bestehens. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Es war am 30. April 1888, daß in einer Hauptversammlung des nationalen Frauenbundes die Satzungen des Bundes grundlegend verändert, in den Zwecken beschränkt und damit die Durchführung thätkräftiger, positiver Leistungen ermöglicht wurde. Mit der Annahme dieser neuen Satzungen war gleichzeitig auch die Annahme des neuen Namens „Deutscher Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien“ verbunden, und deshalb ist das Bestehen desselben von diesem Zeitpunkt ab zu rechnen.

Nach diesen einleitenden Schritten wurde im August 1888 der erste Aufruf zum Eintritt in den Verein erlassen, und vom Vorstande, kraft des ihm gemäß Absatz 1 des § 11 der Satzungen zustehenden Rechtes, folgende Damen und Herren nach und nach zugewählt:

Frau Landgerichtspräsident Brükner, Chemnitz,
Frau Gräfin Douglas,
Frau Geheime Kommerzienrath v. Hansemann,
Herr Staatssekretär a. D., Wirklicher Geheime Rath Herzog, Chemnitz.

Herr Wirklicher Geheime Ober-Regierungsrath Förte,

Herr Bankier W. v. Krause jun.,
Frau Gräfin v. Mirbach-Sorquitten,
Frau Gräfin Monts, Excellenz,
Frau Regierungspräsident v. Neefe, Potsdam,
Frau Generalagent Strandes, Sanibar.

Der so bis auf 21 Mitglieder vervollständigte Vorstand schritt nun im November 1888 zur Vertheilung der Vorstandsstämter, und zwar wurden gewählt:

1. Vorsitzende: Frau Gräfin Monts, Excellenz,
Stellvertreterin: Frau Ministerialdirektor Sachse,
Schriftführer: Herr Assessor Angerer,
Stellvertreterin: Fräulein Müßeler,
Schatzmeister: Herr v. Krause jun.,
Stellvertreter: Herr Ingenieur Woelfer.

Diese Aemter sind von vier Hauptversammlungen in denselben Händen belassen worden, was als ein ehrenvolles Zeugniß anzusehen ist, daß die betretenen Wege sich der Zustimmung des Gesamtvereins erfreuen.

Seit dem 1. Oktober 1889 giebt der Vorstand eine monatliche Zeitschrift: „Unter dem rothen Kreuz“ heraus, die zu einem einflußreichen Mittel geworden ist, ein inniges Zusammenarbeiten zwischen Vorstand und Mitgliedern zu ermöglichen, den Verein zu kräftigen und seine Erfolge vorzubereiten.

Die Mitgliederzahl betrug listennmäßig den 30. April 1888 345, aber bald nach der beschlossenen Neuordnung verminderte sich die Zahl so, daß im Sommer 1888 kaum 250 Mitglieder geblieben waren. Diese Zahl erhöhte sich 1889 auf 711, 1890 auf 900, 1891 auf 1038, 1892 auf 1200 und beträgt 1893 1300.

Was die Verwendung von Schwestern betrifft, so übernahm der Verein vom Frauenbunde eine Schwester Bertha Wille, welche in Dar-es-Salām, später in Sanibar wirkte; danach wurden von demselben folgende Schwestern angestellt und hinausgeschickt:

Auguste Herper von der evang. Missionsgesellschaft, Antonie Bäumlcr vom Schwesternverbände vom rothen Kreuz,

Katharina Baeckermann

Auguste Thiele

Amalie Steins

Lilly Gräfin Pückler-Limpurg

Benedicte Feldmays

Erna Mupel

Lies Bader

Hedwig Saul

Mathilde Künige

Emma Krubante

} aus dem
Clementinenhaus
zu Hannover,

} freiwillige, keinen Schwestern-
verbände angehörige, geprüfte
Krankenpflegerinnen,

